

lichen Blut“ des „Gründers“ Pirmin sprachen¹⁷⁷, eine Atmosphäre bestanden haben, die für die Lesart von der fürstlichen Abkunft Findans besonders empfänglich war. Für Rheinau werden wir Ähnliches annehmen dürfen.

Es braucht hier nur darauf hingewiesen zu werden, wie häufig im Mittelalter Heiligen das Prädikat adliger und sogar königlicher Abstammung beigelegt wurde. Das entsprach dem engen Verhältnis von Adel und Kirche und war in der frühen Neuzeit, vor der vollen Ausbildung der historischen und hagiographischen Kritik, noch immer möglich. Wo die Quellen fehlten, fühlte man sich kraft Analogieschlusses zu solcher Rangverleihung durchaus berechtigt. Dies sprach ein Zusatz des Jahres 1538 zu einer Handschrift des Gallus Öhem¹⁷⁸ im Hinblick auf Abt Heddo von Reichenau und seine Nachfolger offen aus. Aegidius Tschudi schätzte den Adel so hoch, daß er große Männer der schweizerischen Frühzeit zu Adligen machte¹⁷⁹. Auf diesem Hintergrund ist auch die neue Findan-Legende zu verstehen. Wie die Fälschungen des Pfäferser P. Karl Widmer „keinen aktuell politischen Zweck“ verfolgten, sondern „ihre Entstehung den historisch-antiquarischen Studien des Fälschers“ verdankten¹⁸⁰, so hegte auch die gewiß vom Geist und Selbständigkeitsstreben der alten Fürstbistümer geprägte literarische Erhebung Findans zum „princeps Laginiae“ keine für den Augenblick bestimmten politischen Absichten. Das hatte van der Meer ganz richtig gesehen. Den Männern der katholischen Reform wie Augustin Stöcklin aber war es durchaus willkommen, wenn sie den hochadligen Würdenträgern in

¹⁷⁷) Stöcklin, *Antiquitates* (wie oben Anm. 114) c. 7 fol. 32^r: „... Pyrminium e regio Francorum sanguine oriundum ferunt ...“; fol. 41^r: „Pyrminius regio Francorum sanguine ... natus ...“; Zitat aus Schwiter bei Henggeler, *Monasticon* 2 (wie Anm. 6) S. 15: „Pirminius regio e sanguine Francorum oriundus“.

¹⁷⁸) In der Donaueschinger Handschrift (D) von 1538 der Reichenauer Chronik des Gallus Öhem findet sich folgende Bemerkung zum Abt Etto: „in der Ow fint man nit geschriben von seynem herkommen und geburt, dann er und seine nachkumen ept us demütikait bis in die dreyssig sollichs unterlassen hond; wie wol kain zweifel ist, dann sy seiend der merthayl fürsten und ander namhaftig herren gewesen; aber uff dem thum zu Strasburg fint man gar klar, das diser Etto ain grave von Hapsburg gewesen ist“. Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von Karl Brandi (*Quellen u. Forschungen zur Gesch. der Abtei Reichenau* 2, 1893) S. 37, Note zu Z. 17; zu Hs. D ebd. S. XXIII f.

¹⁷⁹) Hans Hehlen, Aegidius Tschudi und der Adel, Dis. Zürich 1968, mit weiterer Lit.

¹⁸⁰) Heinz Mendelsohn, Die Urkundenfälschungen des Pfäferser Konventualen P. Karl Widmer, Zs. f. Schweizer. Gesch. 14 (1934) S. 129–204, S. 257–283; unser Zitat ebd. S. 267 (=Diss. Marburg 1934, S. 214); Edmund E. Stengel, Karl Widmers Pfäferser Fälschungen, in: *Festschr. f. A. Brackmann* (1931) S. 591–602; Neudr. in: ders., *Abhandlungen u. Untersuchungen zur ma. Gesch.* (1960) S. 318–327.